

KOMPAKT

Islamismus

**VORTRAG** Am Montag, 30. September, 19 Uhr, stellt der Terrorismus-Experte Peter R. Neumann sein soeben bei Rowohlt Berlin erschienenes Buch *Die Rückkehr des Terrors. Wie uns der Dschihadismus herausfordert* im Jüdischen Gemeindezentrum am Jakobsplatz vor. Wie der Professor für Sicherheitsstudien am King's College London ausführt, hat der Angriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 eine neue Gewaltbewegung mobilisiert. Der Eintritt ist frei, Anmeldung für diese Kooperationsveranstaltung der Deutsch-Israelischen Gesellschaft – AG München und IKG-Kulturzentrum ist erforderlich per E-Mail: karten@ikg-m.de oder unter 089/202 400-491. *ikg*

Jüdisches

**KONZERT** Die Europäische Janusz Korczak Akademie lädt am Montag, 30. September, ab 19 Uhr, zur »Langen Nacht der jüdischen Musik« in den Akademischen Gesangsverein München, Ledererstraße 5, ein. Von 19 bis 21 Uhr steht Klassik im Mittelpunkt mit Kantor Chaim Stern, dem Pianisten Jascha Nemtsov sowie dem Duo Daniela und Mikhail Berlin. Von 21.15 bis 24 Uhr geht es um Modernes mit Rapper Ben Salomo, der Cellistin Talia Erdal und dem Trio Sofie Chudnovsky, Mikhail Polyakov und Evgenia Natanova. Tickets und weitere Informationen unter [www.ejka.org/lnjm2024](http://www.ejka.org/lnjm2024). *ikg*

Erinnerung

**PRÄSENTATION** Zum ersten Jahrestag des Hamas-Massakers stellt Gisela Dachs, langjährige Herausgeberin des Jüdischen Almanachs, am Dienstag, 8. Oktober, 19 Uhr, die aktuelle Ausgabe *7. Oktober – Stimmen aus Israel* im Jüdischen Gemeindezentrum am Jakobsplatz vor. Gemeinsam mit Gilad Shenhav, dem Leiter des Zentrums für Israel-Studien an der Ludwig-Maximilians-Universität, gibt die Professorin von der Hebräischen Universität Jerusalem einen Rückblick auf die Ereignisse vom 7. Oktober 2023 und deren Auswirkungen. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung, die auch vom Antisemitismusbeauftragten der Bayerischen Staatsregierung und der Deutsch-Israelischen Gesellschaft unterstützt wird, ist frei. Anmeldung unter [karten@ikg-m.de](mailto:karten@ikg-m.de) oder unter 089/202 400-491. *ikg*

Literatur

**BIOGRAFISCHES** Um »Ruth Landshoff-Yorck – Berliner It-Girl und New Yorker Underground-Ikone« geht es am Donnerstag, 10. Oktober, 19.30 Uhr, in dem Vortrag des Schweizer Literaturwissenschaftlers Thomas Blubacher. Nina Alpers liest Texte der einstigen Kultautorin (1904–1966), die mit Thomas Mann, Hugo von Hofmannsthal und Marlene Dietrich verkehrte. Die Stadtbibliothek Bogenhausen, Rosenkavalierplatz 16, feiert damit den 120. Geburtstag der Schriftstellerin. Der Eintritt ist frei. Reservierung vor Ort, telefonisch (089/233-772 417) oder unter [stb.bogenhausen.kult@muenchen.de](mailto:stb.bogenhausen.kult@muenchen.de). *ikg*



Wunsch nach Stabilität

**ROSCH HASCHANA** Schmerz und Trauer waren im vergangenen Jahr Realität – wir sollten dennoch die Hoffnung nicht aufgeben

Auch in schwierigen Zeiten: An Rosch Haschana ist es Brauch, einen in Honig getunkten Apfel zu verzehren, damit das neue Jahr süß werden möge.

Foto: Getty Images/iStockphoto

VON CHARLOTTE KNOBLOCH

Zu sagen, dass das zurückliegende Jahr uns viel abverlangt hat, wäre eine grobe Untertreibung. Die Wahrheit ist: Die vergangenen zwölf Monate haben uns erst überwältigt und dann ausgezehrt und zermürbt. Was jüdische Menschen nicht nur in Israel mit dem 7. Oktober 2023 zu erdulden hatten – und noch immer erdulden – ist die größte Belastung und zugleich die akuteste Gefahr für die weltweite jüdische Gemeinschaft seit dem Ende des Holocaust. Diese Formulierung sollte man nicht leichtfertig wählen, aber auch ich, die ich die Gesamtheit der Geschichte Israels seit 1948 miterlebt habe, kann mich nicht erinnern, dass jemals eine Bedrohungslage derart dauerhaft und intensiv auf die Schmerzpunkte der jüdischen Gemeinschaft eingewirkt hätte.

Der Blick zurück, der mit Rosch Haschana üblicherweise verbunden ist, erübrigt sich damit weitgehend. An der Schwelle zum neuen Jahr hält das alte uns weiterhin fest im Griff, der 7. Oktober ist bis heute nicht zu Ende. Nicht nur die angespannte Lage in Israel bereitet uns Sorgen, die Gewalt ist auch nahe an uns herangerückt. Am 5. September dürfte es einzig der schlechten Vorbereitung eines verhinderten Attentäters zu verdanken gewesen sein, dass München nicht eine viel größere Katastrophe erlebte.

**ZIELE** Wir können und wollen aber auch das Gute am zu Ende gehenden Jahr in Erinnerung behalten. Dankbar denken wir zurück an Hochzeiten und Geburten, an

den ersten Abiturjahrgang des Helene-Habermann-Gymnasiums, an die Eröffnung der neuen Zaidman-Seniorenresidenz. Die jüdischen Institutionen in München haben den Weltläufen getrotzt, unsere Kultusgemeinde hat ihre strategischen Ziele weiterhin verfolgt. Als Präsidentin sehe ich solche Erfolge, die ohne das haupt- und ehrenamtliche Engagement vieler helfender Hände in der Gemeinde gar nicht möglich wären, natürlich mit großer Freude. Wenn einst die Geschichte unserer Zeit geschrieben wird, sollen sie darin ihren Platz finden.

Auch sie werden jedoch im Rückblick nicht den Schleier von Betroffenheit und Angst lüften können, der sich 5784 über alle unsere Aktivitäten gelegt hat. Nichts, was wir getan haben, blieb von der bleiernen Schwere unserer Zeit unberührt, nie konnten das Andenken an die Ermordeten und vor allem die Verschleppten des 7. Oktober in den Hintergrund rücken. Trotz und Trauer waren in diesem Jahr unsere Realität.

**AUFRICHTIGKEIT** Zuletzt kam noch wütendes Unverständnis hinzu. Mit der propalästinensisch genannten, faktisch aber vor allem anti-israelischen Zeltstadt auf dem Professor-Huber-Platz hat sich ein prominenter Ort mitten in der Stadt zu einem Hotspot des Hasses auf Israel entwickelt. Dass dieses »Protestcamp« von den Betreibern seither wiederholt verlängert wurde und die Behörden dagegen selbst dann keine Eingriffsmöglichkeit sahen, als dort – wie im Sommer geschehen – Israel »Organraub« vorgeworfen wurde wie einst Europas Juden der Ritualmord, hat mich

sprachlos zurückgelassen. An der Aufrichtigkeit der Unterstützung durch die Politik und auch einen Großteil der Gesellschaft zweifle ich zwar weiterhin nicht. Aber ich zweifle mehr und mehr an der Weisheit einer Gesetzeslage, die selbst hasserfülltem Protest mit Verständnis begegnet und Gerichte dazu einlädt, seinen Verbreitern jeden Handlungsspielraum zu gewähren.

Alle legislativen Ebenen sind dazu aufgerufen, gegenzusteuern, wenn die Versammlungsfreiheit der einen zur Gefahr für die Sicherheit und Freiheit der anderen wird.

**Wir brauchen ein festes Fundament, auf dem jeder einen sicheren Stand findet.**

Alle diese Entwicklungen wären leichter zu ertragen, wenn sie unsere einzige Front im Kampf gegen den Hass wären. Leider ist das aber bei Weitem nicht der Fall. Die Wahlergebnisse des vergangenen Jahres, von der bayerischen Landtagswahl über die Europawahl bis hin vor allem zu den jüngsten Landtagswahlen lassen nicht nur bei mir die Frage aufkommen, ob das Vertrauen in die Stabilität der demokratischen Strukturen in Deutschland so gerechtfertigt ist wie wir das lange geglaubt und gehofft haben. Sicher: Die Extremisten kamen in Bayern und besonders in München bei Weitem nicht auf die Ergebnisse wie zum Beispiel im neuen Thüringer Landtag. Aber die Trendlinien sind eindeutig.

In einer Zeit größter Verunsicherung für jüdische Menschen in aller Welt entsteht hier bei uns in Deutschland vielerorts der Eindruck, dass sich in Bälde auflösen könnte, worauf wir unsere Gegenwart begründen. Dass es so kommt, ist nicht in Stein gemeißelt, und es gibt viele Kräfte, die den politischen Rändern und ihrem Judenhass entgegengetreten. In München etwa haben Anfang des Jahres 400.000 Menschen über die gesamte Länge der Ludwigstraße hinweg gegen den Hass demonstriert.

**ZEICHEN** Das war, hier passt der Ausdruck ausnahmsweise, ein kraftvolles Zeichen. Aber dieses Zeichen ist kaum ein Dreivierteljahr später schon wieder vergessen. Stattdessen sorgen 30 Prozent für die AfD bei Landtagswahlen noch für Erleichterung, solange dies »nur« für den zweiten Platz reicht. Natürlich hätte alles noch viel schlimmer kommen können. Aber auf diesem Gedanken kann man keine Zukunft aufbauen.

Deshalb wünschen wir uns im Ausblick auf das neue Jahr vor allem ein festes Fundament, auf dem jeder einen sicheren Stand findet. Für 5785 wünschen wir uns die Rückkehr von Ruhe nach Israel und die Rückkehr der verbliebenen Geiseln aus Gaza nach Hause. Ich wünsche mir eine Wiederkehr der Stabilität, die, bei allen Fehlern, das Wiedererstehen jüdischer Existenz in Deutschland einst ermöglicht hat. Ich wünsche mir, dass das neue Jahr unsere Nöte nicht noch ärger werden lässt – und dass das Buch des Lebens nach dem kommenden Rosch Haschana praller gefüllt sein möge.

Solidarität auf dem Odeonsplatz

**7. OKTOBER** Zum Jahrestag des Hamas-Massakers ruft das Bündnis »München gegen Antisemitismus« zu einer Kundgebung auf

Es ist ein knappes Jahr her, dass eine Öffentlichkeit in Schockstarre die Ereignisse des 7. Oktober 2023 verarbeiten musste. Nach dem beispiellosen Terror gegen die israelische Zivilbevölkerung mit fast 1200 Todesopfern und um die 240 Verschleppten erlebte die jüdische Gemeinschaft auch in Deutschland zunächst eine Welle der Solidarität. Jahrzehntelange Vorurteile und Vorbehalte gegenüber Israel schienen zunächst in den Hintergrund zu treten.

Ein Jahr später ist der Status quo ante vielerorts zurück. Längst steht Israel für seine Selbstverteidigung wieder am Pranger, und während der jüdische Staat an mehreren Fronten um die Sicherheit seiner Bürger kämpft, erlebt die jüdische Gemeinschaft in der Diaspora einen Antisemitismus, der infolge der größten antijüdischen Ausschreitung seit 1945 nicht etwa nachgelassen hat,

sondern massiv angewachsen ist. Um all das ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken und das Andenken der Opfer in Ehren zu halten, finden in München

rund um den Jahrestag mehrere Gedenkveranstaltungen statt. Den Anfang macht das Bündnis »München gegen Antisemitismus«, das am Nachmittag des



Wird am 6. Oktober sprechen: Schauspielerin Uschi Glas (l.)

Foto: IKG München und Oberbayern/Astrid Schrimdhuber

6. Oktober zur Großdemonstration auf dem Odeonsplatz aufruft. Die Veranstalter, die mit der Demonstration an die wöchentlichen »Run for Their Lives«-Kundgebungen des letzten Jahres anknüpfen, laden nach Reden unter anderem von Ministerpräsident Markus Söder und Zentralratspräsident Josef Schuster zum bekannten 18-minütigen Gedenklauf durch die Münchner Innenstadt ein.

Über 90 weitere Vereine, Parteien und Initiativen haben sich dem Bündnis bereits angeschlossen, das in seinem Aufruf die sofortige Freilassung aller Geiseln sowie »klare Haltung und Maßnahmen gegen Antisemitismus in Deutschland« fordert. Die Schirmherrin der Kundgebung, Charlotte Knobloch, wird auch am Jahrestag des Massakers am darauffolgenden Montagabend eine zentrale Rolle spielen, wenn die Kultusgemeinde und die

Landeshauptstadt München in der Hauptsynagoge Ohel Jakob einen gemeinsamen Gedenkkakt ausrichten.

Neben der IKG-Präsidentin, Landtagspräsidentin Aigner, Ministerpräsident Söder und dem Münchner Oberbürgermeister Reiter sprechen hier auch die Generalkonsulin Israels und der USA, Talya Lador-Fresher und James Miller, dazu die Oberhäupter der großen christlichen Konfessionen in München, Reinhard Kardinal Marx und Christian Kopp. Den Abschluss bildet der Vortrag von Dafna Gerstner, die den 7. Oktober im Kibbuz Be'eri überlebt hat. Mit dem Gedenkkakt, so Knobloch, »zeigen wir in der jüdischen Gemeinschaft, aber auch die Landeshauptstadt, dass keiner der Ermordeten und keine einzige Geisel vergessen sind«. Die Veranstaltung ist nicht öffentlich zugänglich, wird aber live im BR-Hörfunk übertragen. *Leo Grudenberg*